Nr. 265. Freitag, den 10. November 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Expedition: Buchdruckerei Carl Braus.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Deutschland und England.

Unter dieser Ueberschrift hat Andreas Gildemeister im Verlage von Alexander Duncker in Berlin „Randbemerkungen eines Hanseaten" veröffentlicht, die gerade jetzt von besonderem Interesse sind. Der Verfasser ist durchaus kein Gegner Englands; im Gegenteil, er läßt den Vorzügen des englischen Volkes volle Gerechtigkeit wiederfahren; ja, sein Wohlwollen scheint uns mitunter zu weit zu gehen. Wenn wir sonach in allen Punkten dem Verfasser nicht folgen können, so stimmen wir ihm doch in der **Schlußmahnung** durchaus zu. Wir glauben, diese Schlußmahnung in den Hauptsätzen wörtlich wiedergeben zu sollen, weil sie gerade in den jetzigen Zeitläuften von hervorragendem Interesse ist. Gildemeister schreibt u. a.:

„Vorläufig ist England uns **feindselig**. Es glaubt sich in seiner materiellen Existenz durch uns bedroht, zum großen Teile sehr mit Unrecht. Aber wem Nahrungssorgen aufsteigen, der sieht nicht gerecht. Wenn die Engländer können, werden sie, um ihrer materiellen Existenz willen, **ohne alle Sentimentalität über uns herfallen**. . . . In allen, aber auch in allen Klassen des englischen Volkes begegnet der gewissenhafte Beobachter einer tiefen, nur verschieden geäußerten **Abneigung** gegen uns, sehr oft der ruhigen, gewissenUeberzeugung, daß es zwischen unseren beiden Völkern **zu einem Zusammenstoß** — vielleicht sagt der Betreffende: leider, und meint manchmal dies Leider ehrlich — **kommen müsse**. Daß sich damit die Absicht verbindet, es sei je eher, desto lieber, solange wir noch schwach sind, mit uns abzurechnen, ist doch vom englischen Standpunkt politisch-militärisch nur richtig. **Wappnen wir uns eisern gegen diese Gefahr!** Sie ist nicht unabwendbar. Es ist gut und notwendig, daß wir uns klar machen — möchten auch die Engländer es sich klar machen! — welches Kulturunglück ein englisch-deutscher Krieg bedeuten würde; daß wir festhalten, auch eines Krieges Ziel kann nur Gemeinschaft für unsere Völker sein in der germanischen und europäischen Weltaufgabe. Aber hüten wir uns vor romantischer Politik, die im Mittelalter unser Unglück war! Hüten wir uns noch mehr vor übel angebrachter Sparsamkeit, als seien Flottenausgaben zur Sicherung unserer nationalen Kultur keine Kulturausgaben! Hüten wir uns vor allem vor einem Patriotismus, der vaterländische Verteidigungsmittel nur stückweise sich abringen läßt, um für jede ihm abgerungene Bewilligung einen möglichst hohen Gegenlohn in parteierstrebten Regierungszugeständnissen einzuheimsen! Es giebt nur eine Art, mit dem Engländern fertig zu werden, und die ist, ihnen nachdrücklich begegnen."

So schreibt ein Mann, der, wie gesagt, nicht im mindesten englandfeindlich ist, sondern ein Bewunderer und wohlwollender Beurteiler der Engländer und ihrer angeblichen Nationalvorzüge.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 8. Nov. (Stadttheater.) Von dem Rufe, den unser Stadttheater trotz seines kurzen Bestehens über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus sich erworben hat, zeugt die Einladung der Direktion des großen Theaters in Rotterdam an Herrn Direktor Gelling, mit seinem Opern-Ensemble daselbst einige Vorstellungen zu geben. Leider gestatten die hiesigen Repertoireverhältnisse nicht, diesem ehrenden Anerbieten Folge zu leisten und so den anerkannt guten Kunstleistungen unserer Bühne auch im Auslande Beachtung zu verschaffen.

** **Kirchhörde,** 8. Nov. (Meteorologisches.) Nach den auf hiesiger Station vorgenommenen Messungen hat der Monat Oktober in diesem Jahre bis jetzt die meisten Niederschläge aufzuweisen. Es wurden im ganzen 202,5 Millimeter gemessen, also 15,2 Millimeter mehr als im Juli. Die höchsten Niederschläge, nämlich 40,3 Millimeter, erfolgten am 16. Oktober, die wenigsten, nämlich 0,0 Millimeter, hatte der 25. Oktober. Die Messungen verstehen sich für eine Auffchlagsfläche von 200 Quadratzentimeter.

† **Aus dem Kreise Soest,** 8. Nov. (Vorsicht, Industrieritter.) Seit etwa 14 Tagen reisen im Kreise Soest zwei Männer herum, die in Flaschen ein neues Vernickelungs-Verfahren anpreisen, oft die Vernickelung selbst vornehmen, sich gut bezahlen lassen, und wieder abziehen. Gegenwärtig haben sie die Orte Oestinghausen, Weslarn, Brockhausen zum Schauplatz ihrer Tätigkeit erkoren. Für den ersten Augenblick oder auch den ersten Tag erscheint die Vernickelung tadellos, läßt sich sogar polieren, jedoch bald ist die ganze Herrlichkeit verschwunden und von Vernickelung keine Spur mehr zu sehen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Vernickelungshelden auch andere Ortschaften mit ihrer Tätigkeit beglücken, so seien die Landleute hiermit dringend gewarnt.

* **Freienohl,** 9. Nov. (Jäuseip well scheiten.) Der Förster K., welcher mit dem Jagdherrn sich im Walde befand und ein Rudel Hirsche beobachtete, merkte an der Unruhe der Tiere, daß etwas nicht in Ordnung sei. Als K. der Ursache nachspürte, stieß er auf einen „Bekannten", welcher, die Flinte im Anschlag, einen von den Hirschen aufs Korn genommen hatte. Auf den Warnungsruf des Försters: „Jäuseip, lo datt doch seyn! — dei Hirschte well wey selwer scheiten!" fühlte sich „Jäuseip" bewogen, in einem Tannendickicht zu verschwinden. Er will nach absolviertem „Gerichtsexamen" dem Tierschutzverein beitreten.

† **Dülmen,** 9. Nov. (Jugendlicher Leichtsinn.) Ein 13jähriger Schulknabe spielte mit einem Paketchen Schießpulver und brachte dieses zur Entzündung. Der Knabe wurde von den Flammen ergriffen und erlitt am Kopf und Hals schwere Brandwunden. Seine leichtsinnige Tat muß er jetzt schwer büßen.

§ **Köln,** 9. Nov. (Schuldig des Totschlags.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Schneidermeister Karl Wichmann zu verantworten, der, wie seinerzeit gemeldet, am 26. März aus Kummer über den Verlust seiner Frau an deren Grab seinen Sohn erschoß und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf jagte. Der Angeklagte trug schwere Verletzungen davon, blieb aber dem Leben erhalten. Der Angeklagte wurde als nüchterner und strebsamer Mensch geschildert; erst nach dem Tode seiner Frau vernachlässigte er die Arbeit und begann zu trinken. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig, worauf das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von neun Jahren und drei Monaten erkannte.

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 59

„Das ist eine seltsame Einleitung!"

„Durchaus nicht, wenn Sie meinen amtlichen Charakter berücksichtigen wollen."

„Betrifft die Angelegenheit meine Familie?"

„Allerdings, und ich würde mich an Ihren Herrn Schwager direkt gewendet haben, wenn sein Befinden es erlaubte. Ueberzeugt von Ihrer Ehrenhaftigkeit, ziehe ich den geraden Weg vor, ich hoffe sogar, an Ihnen einen Verbündeten zu gewinnen, selbst dann, wenn dieses Bündnis Ihren Interessen nicht ganz entsprechen sollte."

„Das ist mir unverständlich," sagte der Hauptmann kopfschüttelnd, „ich weiß noch nicht, um was es sich handelt, und Sie sprechen schon von einem Bündnis."

„Sie werden alles erfahren, wenn Sie mir strenge Verschwiegenheit geloben wollen."

„Sie sind Beamter, also glaube ich, dieser Forderung ohne Bedenken mich fügen zu dürfen, ich gebe Ihnen mein Wort, hoffentlich genügt Ihnen das?"

„Vollkommen."

„Ich werde Sie an einen Ort führen, an dem wir ungestört plaudern können. Wenn Sie übrigens den Mordversuch auf meinen Schwager zum Gegenstand Ihrer Nachforschungen gemacht haben, so kann ich Ihnen sagen, daß der Täter bereits entdeckt ist."

„Der mutmaßliche Täter, Herr Hauptmann, bewiesen ist noch nichts," erwiderte Fersing mit bedeutungsvollem Lächeln. „Die Dinge könnten doch etwas anders liegen, wie man bisher behauptet hat."

„Sie zweifeln an der Schuld des Verhafteten?"

„Aus sehr triftigen Gründen."

„Das Verhör heute morgen . . ."

„Ich kenne es ganz genau, denn ich habe ihm beigewohnt."

Mit wachsendem Erstaunen blickte der Hauptmann seinen Begleiter an, der den Hut in der Hand trug und mit dem seidenen Taschentuch die feuchte Stirn trocknete. „Ich habe Sie im Zimmer des Untersuchungsrichters nicht gesehen," sagte er ungläubig.

„Ich befand mich im Nebenzimmer."

„Und dieses umfassende Zeugenverhör hat Sie von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugt?"

„Nein, Herr Hauptmann, ich sage Ihnen ganz offen, daß ich die Anschauungen des Untersuchungsrichters nicht teile."

„Also deshalb sind Sie hier?"

„Nicht deshalb, mich interessiert augenblicklich die Sache weniger als die Personen, ich weiß nicht, ob Sie das verstehen."

„Nein," erwiderte der Hauptmann, der jetzt vor einem kleinen, aus Baumstämmen gezimmerten und mit Moos und Efeu bewachsenen Sommerhäuschen stehen blieb und einen Schlüssel aus der Tasche holte. „Alles, was Sie mir bis jetzt gesagt haben, ist für mich ein Rätsel, daß ich ohne Ihre Hilfe nicht lösen kann, bitte, treten Sie ein, unberufene Lauscher haben wir hier nicht zu fürchten."

Martin Fersing blickte sich prüfend um und ließ sich in einen Sessel nieder, der Hauptmann nahm ihm gegenüber Platz und hüllte sich in mächtige Rauchwolken ein.

„Würden Sie mir erlauben, daß ich ebenfalls eine Zigarre anzünde?" fragte der Kriminalrat. „Ich bin ein leidenschaftlicher Raucher."

„Mit dem größten Vergnügen," unterbrach der Hauptmann ihn, indem er ihm seine Zigarrentasche anbot, „greifen Sie zu und verzeihen Sie, daß ich Ihrer Frage nicht zuvorgekommen bin. Auf wen haben Sie Ihren Verdacht geworfen?"

„Ich habe bis jetzt noch nicht ernstlich darüber nachgedacht, es ist mir sogar lieb, daß Richard Sonnenburg hinter Schloß und Riegel sitzt, die Leidenschaftlichkeit dieses Mannes würde mir die Lösung meiner Aufgabe außerordentlich erschweren. Ich darf wohl voraussetzen, daß Sie mit den Ereignissen, die sich vor fünfzehn Jahren hier zugetragen haben, sehr genau bekannt sind?"

Der Hauptmann blickte befremdet auf, Schatten des Unmutes umwölkten plötzlich sein Antlitz. „Sie wollen doch nicht jene Ereignisse zum Gegenstand Ihrer Nachforschungen machen?" fragte er.

„Allerdings."

„Dann bedauere ich, die Unterredung schon jetzt abbrechen zu müssen. Richard Sonnenburg scheint Ihnen die alberne Geschichte mitgeteilt zu haben, die meinen Schwager als den Schuldigen bezeichnet."

„Das tat er allerdings, Herr Hauptmann, aber ich glaube nicht an diese Geschichte," erwiderte Fersing ruhig. „Sie haben recht, es ist eine alberne Geschichte, aber von den beteiligten Personen wird sie so lange geglaubt werden, bis ihre Unwahrheit bewiesen ist. Und schon aus diesem Grunde liegt es in Ihrem und Ihrer Familie Interesse, mich in meinen Nachforschungen zu unterstützen."

„Ich meine, die Unwahrheit dieser Geschichte sei bereits genügend bewiesen."

„Durch die Verurteilung Sonnenburgs? Ich kann nicht glauben, daß Sie diese Verurteilung billigen werden, wenn ich Ihnen sage, daß Richard Sonnenburg an jenem Verbrechen so schuldlos war, wie wir beide es sind."

Ueberraschung und Bestürzung spiegelten sich in den Blicken Ebersteins. „Das wäre furchtbar!" sagte er. „Aber ich kann mir nicht denken, daß dies erst jetzt, nach so langer Zeit, an den Tag kommen soll, und Ihr Wort in Ehren, aber mit dieser Erklärung allein werden Sie mich nicht überzeugen, ich verlange Beweise."

„Die ich Ihnen augenblicklich noch nicht geben kann. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich als alter, erfahrener Beamter eine Sache nicht übernehme, wenn ich sie von vornherein als eine verlorene betrachten muß, und so dürfen Sie wohl meiner Behauptung auch ohne Beweise einigen Glauben schenken."

„Hätte Richard Sonnenburg damals nicht hartnäckig allen Verdacht auf seinen Bruder gewälzt, so würde die Untersuchung vielleicht eine andere Wendung genommen haben, ich kann's dem Untersuchungsrichter nicht verdenken, daß er in dieser Hartnäckigkeit nur Trotz und Verstocktheit fand."

„Und Sie glauben, den wirklichen Täter heute noch ermitteln zu können?" fragte der Hauptmann gedankenvoll.

„Ich hoffe es."

„Na, da verdiente der Unglückliche unsere herzlichste Teilnahme."

„Die Sie ihm nicht versagen würden?"

„Nein, gewiß nicht, ich bin überzeugt, daß auch mein Schwager ihm ohne Zögern die Hand bieten würde."

„Vergessen Sie nicht, daß Richard Sonnenburg alsdann seine Erbrechte geltend machen darf." 127,20

„Furcht vor einem pekuniären Verlust darf den Mann von Ehre nicht abhalten, das Recht anzuerkennen," erwiderte der Hauptmann, den alten Herrn ernst und voll anblickend.

* **Köln**, 9. Nov. (Eine schwierige Verhaftung.) Zu Wiesdorf hatte ein Arbeiter den Lohn einer Rotte Arbeiter aus einer Kassette gestohlen und mit der Summevon 2000 Mark eine Reise nach Köln gemacht. Der Polizeikommissar aus genanntem Orte hatte sofort die Verfolgung aufgenommen. Am Abend erhielt die Kriminalpolizei Kenntnis davon, daß man den Spitzbuben in einem Hause am Buttermarkt fangen könnte, und sie bediente sich eines Mannes, der sich betrunken stellen mußte, um in das verschlossene Haus hineinzugelangen, jedoch vergebens. Ein Kriminalschutzmann stieg dann zum nicht geringen Erstaunen des auswärtigen Kommissars in einem etwa fünf Häuser weiter gelegenen Hause auf das Dach und kletterte unter den schwierigsten Verhältnissen über die Dächer bis auf das betreffende Haus, in das er durch eine kleine Dachluke hinunterstieg. Plötzlich stand er, den geladenen Revolver in der Hand, in einem Raume, den er vorher erbrechen mußte, vor dem Ausreißer und mehreren Frauenspersonen. So konnte die Festnahme des Diebes erfolgen, der an einem Tage die 2000 Mark bis auf 15 Mark verjubelt hatte.

Vermischtes.

† **Berlin**, 8. Nov. (Der Ring des Polykrates in Quickborn.) Eine große Ueberraschung wurde einer Familie in Quickborn beschert, als sie dieser Tage beim Abendbrot saß. Beim Zerschneiden der Wurst geriet das Messer plötzlich auf etwas Hartes, das sich schließlich, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird als ein goldener Trauring entpuppte, der den Namen eines Schlächtermeisters in Pinneburg eingraviert trug. Der sofort von dem Vorfall benachrichtigte Schlächter war hocherfreut, wieder in den Besitz seines schon seit vierzehn Tagen vermißten Trauringes zu gelangen.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Nov. (Das hiesige Kriegsgericht) beschäftigte sich am 4. d. M. mit einem traurigen Fall. Der Gärtners August Würges aus Frankfurt, berichtet die „Frankf. Ztg.", galt für einen tüchtigen Arbeiter, nur hatte er die Eigentümlichkeit, manchmal plötzlich die Arbeit liegen zu lassen und sich ziel- und zwecklos herumzutreiben. Im Herbst 1901 kam er zum 166. Regiment nach Hanau, mußte aber bald wegen einer Schulterverletzung entlassen werden. Im Herbst 1902 sollte er sich aufs neue stellen, reiste aber plötzlich fort an die französische Grenze und wurde wegen Fahnenflucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als er wieder bei der Kompagnie war, fuhr er eines Tages nach Gießen, von wo ihn sein Bruder zurückbrachte; dafür wurde er mit 14 Tagen strengem Arrest bestraft. An Pfingsten v. J. hatte er Urlaub nach Frankfurt, kehrte aber nicht nach Hanau zurück, sondern fuhr in die Schweiz und arbeitete bis Mitte September als Gärtner in der Nähe von Zürich. Von seiner Züricher Stellung lief er ebenfalls plötzlich weg und ging nach Frankreich. In Toul steckte man ihn in die Fremdenlegion und schaffte ihn nach Saida in Algerien. Von dort schrieb er an seine Verwandten, diese sandten ihm Geld und es gelang ihm, auf ein Schiff zu kommen und wieder nach Deutschland zu gelangen. An der Grenze stellte er sich den Behörden und kam so nach Frankfurt, um zum zweiten Male wegen Fahnenflucht vors Kriegsgericht gestellt zu werden. Sein Verteidiger veranlaßte eine Untersuchung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand, und da ergab sich, daß Würges in seiner Jugend von einem Pferde einen Hufstritt an den Kopf bekommen, hat was eine Eindrückung des Schädels herbeiführte. Seitdem stellen sich bei ihm sobald er geistige Getränke genossen hat, sogenannte epileptische Dämmerzustände ein, in denen er nicht weiß, was er tut. Das Gutachten des Stabsarztes Prof. Marx geht dahin, daß der Angeklagte dafür, daß er vom Urlaub nicht nach Hanau zurückgekehrt ist, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Aber die Dämmerzustände gehen vorüber und es tritt wieder Zurechnungsfähigkeit ein, und der Musketier hätte, als er wieder zur Besinnung gekommen wäre, zurückkehren sollen. Hätte man freilich seinen Zustand früher gekannt, so hätte man ihn untauglich zum Heeresdienst erklärt. Nach diesem Gutachten erklärt sich auch der Verteidiger außer Stande, die Freisprechung zu beantragen, aber der Fall zeige wieder schlagend eine Lücke im Strafgesetzbuch. Solche Leute, wie der Angeklagte gehören in eine Anstalt und nicht ins Gefängnis. Auch der Gerichtshof bedauerte, an das Gesetz gebunden zu sein; er erkannte auf die Mindeststrafe, die immer noch ein Jahr beträgt, erklärte sich aber bereit, ein von der Verteidigung zu stellendes Gnadengesuch zu unterstützen.

* **Otzenhausen** (Hochwald), 8. Nov. Ein neunjähriges Mädchen, das mit einem sechsjährigen Brüderchen allein zu Hause war, wollte die Lampe ausblasen, wobei eine Explosion entstand. Das Kind stand sofort in Flammen und trug so schwere Brandwunden davon, daß es ihnen kurz darauf erlag.

* **Dillingen** (Saar), 8. Nov. Als ein kleines Mädchen sich aus einem Automaten Schokolade ziehen wollte, stürzte der Automat um, und verletzte das Kind lebensgefährlich.

** **(Ueberflüssige Worthäufung)** Es ist merkwürdig, daß in der heutigen Zeit des Hastens und Hetzens doch so manches überflüssige Wort gesprochen und geschrieben wird, daß man so oft statt knapper Ausdrucksweise einer ganz unnötigen Häufung desselben Begriffes begegnet. Besonders häufig ist eine Art Zusammensetzungen, in denen der eine Bestandteil durchaus überflüssig ist, weil er gar nichts Neues hinzufügt. Das einst viel gebrauchte „Rückantwort" freilich scheint sich etwas überlebt zu haben. Aber „Rückerinnerung", „Rückvergütung" u. a. treiben immer noch ihr Wesen, ebenso „Zwischenpause", „Selbstüberhebung", „Salzsole", „vorausprophezeien" u. a. Wie oft wird gesagt „mit teilgenommen, mit geholfen, mit beigetragen", wo gar nicht ausgedrückt werden soll, daß man neben anderen teilgenomen, geholfen und beigetragen hat, wo also das „mit" völlig entbehrlich ist! Oft allerdings ist das Bestreben, sich ein Fremdwort näher zu bringen, daran schuld — auch das ein Fluch der Fremdwörterei und eine Mahnung zu deutscher Rede. Wie der Oesterreicher sein „Waschlavor", sein „Giletwestel" und seinen „Zugstrain" hat, so ist in weiten Kreisen verbreitet „Grundprinzip, Stammbuchalbum, Salzsaline, Zahndentist, Hochplateau, Vogelvoliere, Guerillakrieg und manche andere. Man sollte noch einen Schritt weiter gehen und das Fremdwort nicht nur verdeutlichen, sondern ganz ersetzen: Grundsatz, Hochebene, Vogelhaus, Kleinkrieg" usw. Wem fällt hier nicht auch „das konträre Gegenteil" ein und „der reisende Voyageur"? Selbst gute Schriftsteller fehlen in dieser Weise, so wenn Gregorovius von einem „Vorkap" spricht. Also man prüfe den Wortinhalt etwas genauer und drücke knapp, und wenn es irgend geht, rein deutsch aus, was man sagen will!

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 10. November. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang halb 8 Uhr. Zu Feierr von Schillers Geburtstag: „Wilhelm Tell", Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Samstag, den 11. November. Anfang halb 8 Uhr. „Die Hugenotten". große Oper von Meyerbeer. Frl. Helene von Kuhnenfeld als Gast.

Sonntag, den 12. November. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro", Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Anfang halb 8 Uhr: „Zar und Zimmermann", Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Stadttheater Hagen.

Direktion Jul. v. Bastineller.
Theaterbureau Viktoriasaal. Telefon 500.

Freitag, 10. November, abends 8 Uhr: „Martha, oder der Markt zu Richmond".

Sonntag, 12. November, abends halb 8 Uhr: „Martha, oder der Markt zu Richmond". Oper in vier Abteilungen, Musik von Friedr. v. Flotow.

In Vorbereitung: „Nachtlager von Granada", „Fatinitza", „Undine", „Fidelio".

Neues Stadttheater Barmen.

Samstag, den 11. November. „Martha".

Sonntag, den 12. November. Nachmittags 3 Uhr: „Frühlingsluft". Abends 7 Uhr: „Barbier von Sevilla". Ballet-Divertissement.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. November: Wenig verändert, kühler. Niederschläge.
11. November: Wolkig, bedeckt, naßkalt, Wind.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Herbst-Kontrollversammlungen 1905

im Landwehrbezirk II Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der nachbezeichneten Jahresklassen haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu stellen:

Stadt Hörde.

Kontrollplatz: Hörde, Wirtschaft Bergmann.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 und 1899
Sonnabend, den 18. Novbr., 8³⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900 und 1901 A—K
Sonnabend, den 18. Novbr, 10⁰⁰ vorm.

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900 und 1901 L—Z
Sonnabend, den 18. Novbr., 11⁰⁰ vorm.

d) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902 bis 1905
Montag, den 20. Novbr., 8³⁰ vorm.

e) Kavallerie, Feldartillerie, Train, Fußartillerie
Montag, den 20. Novbr., 10⁰⁰ vorm.

f) Garde, Marine, Jäger, Pioniere, Verkehrstruppen, Sanitäts- und Veterinär-Personal und sonstige Mannschaften
Montag, den 20 Novbr., 11³⁰ vorm.

Amt Wellinghofen

Kontrollplatz: Wellinghofen, Wirtschaft Wiecken.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1902
Dienstag, den 21 Novbr., 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1905, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär Personal, sowie sonstige Mannschaften
Dienstag, den 21. November, 10⁰⁰ vorm.

Amt Barop und Amt Kirchhörde

mit Ausnahme der Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde Schnee, Kruckel und Rüdinghausen.

Kontrollplatz: Hombruch, Wirtschaft Jägerhof.

a) Provinzial Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1899
Donnerstag, den 23. November, 8⁰⁰ vorm.

b) Provinzial Infanterie der Jahresklassen 1900 bis 1901
Donnerstag, den 23 November, 9⁰⁰ vorm.

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902 bis 1905
Donnerstag, den 23 November, 10⁰⁰ vorm.

d) Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Donnerstag, den 23. November, 11³⁰ vorm.

Vom Amt Kirchhörde

die Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Kruckel und Rüdinghausen.

Kontrollplatz: Löttringhausen, Wirtschaft Wittich.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1902
Freitag, den 24. November, 9¹⁵ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1905, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Freitag, den 24. November 10¹⁵ vorm.

Amt Annen

Kontrollplatz: Annen, Marktplatz.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1900
Sonnabend, den 25. November, 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901 bis 1905
Sonnabend, den 25 November, 10⁰⁰ vorm.

c) Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Sonnabend, den 25. November, 11⁰⁰ vorm.

Vom Amt Aplerbeck

die Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.

Kontrollplatz: Holzwickede, Wirtschaft Böhle.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1902
Montag, den 27. November, 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1905, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- u Veterinärpersonal, sowie sonstige Mannschaften
Montag, den 27. November, 10⁰⁰ vorm.

Amt Aplerbeck,

mit Ausnahme der Gemeinden Holzwickede, Hengsen u. Opherdicke

Kontrollplatz: Aplerbeck, Wirtschaft Möller

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1899
Dienstag, den 28 November, 8³⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900 bis 1901
Dienstag, den 28. November, 9³⁰ vorm

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902 bis 1905
Dienstag, den 28. November, 11⁰⁰ vorm.

d) Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Dienstag den 28. November, 12⁰⁰ mittags.

Stadt Schwerte

und die Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf.

Kontrollplatz: Schwerte, Wirtschaft „Im Reiche des Wiffers"

a) Provinzial Infanterie der Jahresklassen 1898 bis 1902
Mittwoch, den 29. November, 9⁰⁰ vorm

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1905, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Mittwoch, den 29. November, 10³⁰ vorm.

Amt Westhofen

mit Ausnahme der Gemeinden Villigst, Geisecke Lichtendorf.

Kontrollplatz: Westhofen, Schulplatz.

Sämtliche Mannschaften
Donnerstag, den 30. November, 10⁰⁰ vorm.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrollversammlung.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässen mit vorgeschriebener Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.
2. Jeder zu den Kontroll-versammlungen einberufene Mann des Beurlaubten-stands steht für den **ganzen** Tag, an welchem diejenige Kontroll-Versammlung stattfindet, zu welcher er zu erscheinen verpflichtet ist, unter den Militärgesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontroll-Versammlung, sowie Unpünktlichkeit bei der Gestellung wird bestraft.
3. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

   Zu den „Sonstigen Mannschaften" gehören: Oekonomie-Handwerker, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmachergehülfen und Arbeitssoldaten.

   Unter „Verkehrstruppen" sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.

   Maschinengewehrtruppen gehören zu den Provinzial-Jägern.

   Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrollversammlung.

   Ferner gehören zum Beurlaubtenstande des Trains: Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften der Infanterie, sowie die Militärbäcker.

   Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannungsabteilungen der Fußartillerie gedient haben, gehören zur Fußartillerie.
4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für felddienstunfähig, aber noch für garnisondienstfähig, bezw zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung betreffs ihres ferneren Militärverhältnisses getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung.
5. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Hauptmeldeamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung spätestens 8 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung vorzulegen, auch wer sich an einem anderen als dem für ihn bestimmten Tage gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontroll-Versammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.
6. Alle Mannschaften die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 und solche, die im gleichen Zeitraume im Jahre 1895 freiwillig eingetreten sind und 4 Jahre aktiv gedient haben, haben sich auf ihrem Kontrollplatz jedesmal zur letzten stattfindenden Kontrollversammlung zu gestellen, da ihre Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots schon jetzt und nicht erst im Frühjahr 1906 stattfindet.

Dortmund, Oktober 1905.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund

Evang. Männer- u. Jüngl.-Verein
zu **Schwerte.**

Sonntag, den 12. November 1905
abends 7½ Uhr beginnend
im Stadtmissionssaale hier, Kuhstraße 7

Reformations-Familien-Abend!

Aufführung des 1. Teils des reformatorischen Festspiels „**Dr. Martin Luther**".

Bilder aus dem Leben des deutschen Reformators, durch **Deklamation** dargestellt in drei Auftritten **Ansprachen, gemeinschaftl. Gesänge, Posaunen-Vorträge und Chor Gesang** werden miteinander abwechseln.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Eintritt gegen Programm á 20 Pfg.

Der Vorstand.

* Neue Konserven *
1905
sind in feiner Qualität eingetroffen.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen.
Carl Trog.
— Fernspr. 32. —

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandenour, Simhardt & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., mit 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. — Haupt-Annoncenblatt.

Beruhigung in unruhiger Zeit.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Aufnahme, welche die Anregung der Breslauer „Genossen", in der ganzen Monarchie Kundgebungen gegen das preußische Landtagswahlrecht zu veranstalten, in Berlin gefunden hat, erweckt nicht den Anschein, als sei die Leitung der sozialdemokratischen Partei gewillt, das Signal zu Straßendemonstrationen zu geben. Der „Vorwärts", welcher unter der Leitung der neuen „ökonomisch-historischen" Redakteure mit dem Feuer der Revolution in unverantwortlicher Weise spielt, verliert seinen Mut, sobald er unmittelbar vor die Tat gestellt wird. Er veröffentlicht den Wunsch der Breslauer Genossen an einer ganz versteckten Stelle des Blattes und unterläßt es wohlweislich, irgend eine Bemerkung dazu zu machen. Man ersieht daraus aufs beste, daß das ehemalige Zentralorgan der Sozialdemokratie wohl davon unterrichtet ist, daß in den Kreisen der deutschen Arbeiterschaft verzweifelt wenig Neigung zu Kraftproben gedachter Art besteht. Die Herrn Genossen würden allerdings auch nicht weit kommen, wenn sie etwa nach Art der russischen oder auch nun der Wiener und Prager Gesinnungsgenossen unter Entfaltung roter Fahnen und sonstigen Klimbim für die Einführung politischer Neuerungen in Preußen propagieren wollten. Wir sind gewiß, solche Demonstrationszüge würden zehnmal schneller in alle Winde zerstieben, als sie sich zusammenfanden. In Bezug auf die Fähigkeit, Ruhe und Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, stehen Preußen und Deutschland in der Welt voran. Mögen die russischen Vorgänge auch bei uns die empfänglichen Gemüter erregen, mögen die sozialdemokratischen Parteiführer auch innerhalb des deutschen Reiches hundertmal versichern, daß sie Morgenluft wittern, mögen sie alle erreichbaren Mittel anwenden, um ihre Nachbarn aufzuwiegeln, der deutsche Bürger braucht deswegen aus seiner gelassenen Gemütsruhe nicht aufzuschrecken. Der erste Versuch, die tönenden Worte in Taten umzusetzen, würde mit einer Niederlage enden, die den Betroffenen jede Lust, ihr Experiment noch einmal zu wiederholen, gründlich benehmen würde.

Natürlich lassen es diejenigen Behörden, die für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande verantwortlich sind, an der nötigen Wachsamkeit nicht fehlen. Die Geschehnisse im russischen Nachbarreiche verdoppelten ihren Eifer. Unablässig behalten sie die Dinge im Auge und verfolgen den Lauf der Ereignisse. Aber diese gewissenhafte Pflichterfüllung unserer Sicherheitsbehörden schließt auch jede Möglichkeit innenpolitischer Ueberraschungen der in Rede stehenden Art aus. Wir können in dieser Beziehung so vertrauensvoll in die Zukunft blicken, wie nur je.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Kosten der Flottenvorlage** werden von verschiedenen Seiten übereinstimmend auf eine jährliche Mehrausgabe von 70 Millionen Mark und insgesamt bis zum Jahre 1917 auf eine Mehrausgabe von siebenhundertfünfzigeinhalbe Millionen Mark beziffert. Das Flottengesetz von 1900 sollte für die folgenden 12 Jahre eine Gesamtmehrausgabe von etwa 800 Millionen Mark bringen, die nach den vorstehenden Darlegungen durch die Vergrößerung des Deplacements der Linienschiffe und der Panzerkreuzer also beinahe verdoppelt werden würde. Das ist reichlich hoch gegriffen. Im übrigen steht es fest, daß das für den Schutz unserer Küste Erforderliche geschehen muß, ohne Rücksicht auf die Höhe der Kosten, zumal diese den unbemittelten Kreisen nicht zur Last fallen werden.

— **Ein Freisinnsmann für die Flottenvermehrung. Solingen,** 7 Nov. In einer hierselbst stattgefundenen öffentlichen Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Eickhoff, Mitglied der freisinnigen Volkspartei, in Gemeinschaft mit dem Abgeordneten Dr. Friedberg seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht erstattete, äußerte sich der Erstgenannte u. a. über die kommende Flottenvorlage wie folgt: „Ohne eine starke Flotte könne keine Weltpolitik getrieben werden, zu der das Deutsche Reich angesichts seines industriellen Aufschwungs genötigt sei. Er (Redner) glaube deshalb nicht, daß er sich der Bewilligung einer neuen Flottenvorlage widersetzen könne, da unsere Marine den Anforderungen des modernen Seekrieges nicht mehr genüge. Der entschiedene Liberalismus müsse alles bewilligen, was zur Vervollkommnung der Flotte notwendig sei, wobei die Kosten von den leistungsfähigen Schuldnern zu tragen seien. — Bei der Fraktionsstellung des Redners dürften diese Aeußerungen besonderes Interesse beanspruchen.

— **München,** 9. Nov. Zentrum und Sozialdemokraten schlossen ein Bündnis für die Münchener Gemeindewahlen.

England.

= **Vergebliches Bemühen!** In London ist eine Zeitschrift gegründet worden, die sich die allmählige Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zur Aufgabe gestellt hat. Einer solchen Zeitschrift, deren Absicht gewiß lobenswert zu nennen ist, bedurfte es nicht, wenn der kleinliche Konkurrenzneid Englands nicht in jedem Fortschritt Deutschlands eine Beeinträchtigung der britischen Interessen erblickte. Solange dies aber geschieht, werden auch zehn und hundert Zeitschriften nichts an dem beklagenswerten, aber nicht wegzuleugnenden Zustande ändern. — Wir verweisen auf den Artikel „Deutschland und England" im zweiten Blatt.

Amerika.

= **Newyork,** 9. Nov. **Ein dem „New York Herald" über Buenos Aires zugegangenes Telegramm berichtet, daß in Brasilien eine Revolution ausgebrochen ist. In den Straßen von Rio de Janeiro sind hunderte von Personen getötet.**

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 10. November 1905.

** **(Ueber die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffeln)** urteilt das Fachblatt für das Brennereigewerbe, „Alkohol": Nach den vorliegenden Berichten ist eine große Zahl von Brennereien bereits gezwungen, dreifachen Betrieb einzurichten, weil ein großer Teil der Kartoffeln durch die Nachtfröste in den letzten Wochen gelitten und viele Kartoffeln — vorherrschend die weißen Sorten — stark zu faulen beginnen. Es hat den Anschein, als ob sämtliche weißen Sorten weniger widerstandsfähig sind, denn farbige. Von roten Kartoffeln wird nur vereinzelt über beginnende Fäule geklagt; die meisten Berichte heben hervor, daß diese Kartoffelsorten sich anscheinend halten. Nachdem die roten Kartoffeln meist geringere Erträge pro Morgen

---

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 88

„Und was wollen Sie dann beginnen?" fragte Frida, die dem unglücklichen Mädchen ihre Teilnahme nicht versagen konnte.

„Ich werde wohl als Tagelöhnerin Arbeit genug finden, um mich ernähren zu können."

„Es ist schade, daß Sie solchen Lumpen zum Vater haben," sagte der Hauptmann, die buschigen Brauen zusammenziehend. „Sagen Sie sich los von ihm, Broni, von ihm und auch von dem anderen, dann können Sie getrost auf dem Ulmenhofe bleiben."

„Das kann ich nicht," erwiderte Broni kopfschüttelnd, „mein Vater ist ein armer, alter Mann, und was auch die Welt über ihn sagen mag, ich muß ihn ehren und für ihn sorgen."

„Sie sind immer eigensinnig gewesen," antwortete der Hauptmann ärgerlich, „sehen Sie denn nicht ein, daß Sie dadurch nur sich selbst schaden? Ich habe Sie oft genug gewarnt, hören Sie auf meinen Rat, es wird ohnehin nicht lange mehr dauern, dann sitzt auch Ihr Vater im Gefängnisse. Sie werden dann bereuen, aus Rücksicht für ihn den guten Dienst verlassen zu haben, und von ihm selbst dürfen Sie keinen Dank für dieses Opfer erwarten."

„Ich verlange ihn auch nicht, Herr Hauptmann," sagte Broni, ihn ernst und voll anblickend, „ich erfülle nur meine Pflicht, wie es sich dem Vater gegenüber geziemt. Ich habe mir wohl gedacht, daß man nun von mir fordern würde, ich sollte mich von ihm lossagen, aber ich kann es nicht, und wenn ich es auch wollte, könnte ich ihm doch nicht verbieten, mich aufzusuchen und mit mir zu reden. Darum ist es besser, ich gehe, bevor ich fortgejagt werde."

„Ich will mit Mama darüber sprechen," nahm Frida nach kurzem Nachdenken das Wort, „vielleicht können wir Sie in anderer Weise beschäftigen."

„Die gnädige Frau wird mir recht geben."

„Sie sollen heute noch Antwort erhalten, ich hoffe, die Sache kann in einer Weise geordnet werden, die alle Teile befriedigt."

Frida hatte ihre Hand auf den Arm des Hauptmanns gelegt, sie nickte dem Mädchen noch einmal freundlich zu, dann schritt sie mit ihrem Begleiter rasch von dannen.

In Gedanken versunken, blieb Broni stehen, sie sah nicht, daß der Förster, hinter dem mächtigen Stamme einer Riesenbuche hervortretend, neben ihr stand, bei dem Klange seiner Stimme fuhr sie erschrocken aus ihrem Brüten empor.

„Was nun, Broni?" fragte er mit warmer Teilnahme. „Daß Sie den Ulmenhof verlassen wollen, kann ich begreifen, aber haben Sie auch die Folgen bedacht? In der armseligen Hütte Ihres Vaters werden Sie kaum ein Obdach finden, das ist auch alles . . ."

„Es ist genug, ich verlange nicht mehr," unterbrach sie ihn ruhig, „ich hab' bewiesen, daß ich arbeiten kann, Not werde ich nicht leiden."

„Sie haben bisher gearbeitet ohne Sorgen . ."

„Was wissen Sie davon? Seit langen, langen Jahren kenne ich keine Freude mehr, ich hab' gelernt, das Schwerste geduldig zu ertragen und in Unabänderliches mich zu fügen."

„Aber Nahrungssorgen lernten Sie noch nicht kennen, Broni," sagte der Förster, „und vor diesen möchte ich Sie bewahrt wissen. Was ich habe, soll auch Ihnen gehören, entsagen Sie endlich jener unseligen Liebe, die Ihnen bisher nur Sorge und Kummer bereitet hat. Sie wissen es ja ohnedies, Richard Sonnenburg wird das Gefängnis nicht mehr verlassen."

„Sagen Sie das nicht, wenn auch das Schicksal jetzt noch nicht müde geworden ist, ihn zu verfolgen, einmal muß es von ihm ablassen, eine Ahnung sagt mir, daß die Wahrheit nun wohl bald an den Tag kommen wird. Sie sind ein braver, guter Mann, und ich sag's Ihnen noch einmal, wäre mein Herz frei, ich wollte es gern Ihnen schenken."

„Ich will ja gern Geduld haben, bis es Ihnen gelungen ist, den anderen zu vergessen."

„Darüber können wir beide elend und unglücklich werden, deshalb dringen Sie nicht weiter in mich. Meine Freundschaft bleibt Ihnen, so lange ich lebe, aber mehr als das dürfen Sie von mir nicht fordern." Sie reichte ihm die Hand, und er blickte ihr lange nach, wie sie mit raschen Schritten von dannen ging, dann schlug er mit einem tiefen, schweren Seufzer die entgegengesetzte Richtung ein.

* * *

Wie Frida vorausgesetzt hatte, blieb Eberhard von Arnold nach dem Essen auf dem Ulmenhofe.

An der Tafel herrschte heute keine heitere Stimmung, der Hauptmann machte aus seiner Abneigung gegen den Gast kein Hehl, und wenn auch Eberhard sich den Anschein gab, als ob er dies gar nicht bemerke, so wagte er doch nicht, sich in der Unterhaltung so ungezwungen gehen zu lassen, wie er es sonst zu tun pflegte.

Man sprach über das Befinden des Patienten und das letzte Gutachten des Arztes, dessen günstige Prognose alle bisher gehegten Besorgnisse verscheuchte, man sprach ferner über das Verhör, das an diesem Morgen stattgefunden hatte, über Broni und den Wilddieb und die Maßregeln, die nun getroffen werden sollten, um auch Kaspar Schilder unschädlich zu machen.

Als die Tafel aufgehoben war, zog die Gutsbesitzerin sich in ihr Zimmer zurück.

Frida ging ins Krankenzimmer, um sich zu überzeugen, ob alle ärztlichen Vorschriften pünktlich befolgt wurden.

Elly und Eberhard traten hinaus in den Garten, unbekümmert um die finstere Miene des Hauptmanns, der allein im Speisesaal zurückblieb.

Hauptmann Eberstein füllte sein Glas noch einmal und trank es aus, dann zündete er seine kurze Jagdpfeife an.

„Ich kanns nicht ändern," brummte er, indem er an die Glastür trat und einen ärgerlichen Blick auf das junge Paar warf, das Arm in Arm langsam durch den Garten wanderte, „muß warten, bis der Schwager wieder auf dem Damme ist, mit Olga läßt sich ja kein vernünftiges Wort darüber reden.

Potz Blitz, ich müßte hier zu befehlen haben, ich würde den Herren schon zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat!" Er setzte den Hut auf und ging hinaus, und er wollte eben in den Park einbiegen, als er sich einem alten Herrn gegenübersah, der mit höflichem Gruß vor ihm stehen blieb.

„Herr Hauptmann Eberstein?"

„Zu dienen, mit wem habe ich die Ehre?" erwiderte der Hauptmann mit einem prüfenden Blick auf den ihm gänzlich unbekannten Herrn.

„Kriminalrat Fersing!"

„Wünschen Sie mit mir zu reden?"

„Jawohl, Herr Hauptmann, ich bitte um eine Unterredung unter vier Augen und muß auch, bevor ich das Gespräch eröffne, die Frage an Sie richten, ob ich auf Ihre Verschwiegenheit vertrauen darf." 127,20

liefern als die weißen, werden viele weißen Sörten angebaut; es erscheint dies in Rücksicht auf ihre Empfindlichkeit und die Tatsache, daß für rot Kartoffeln im Winter und Frühjahr höhere Preise als für weiße gezahlt werden, nicht richtig. Einzelne Güter in der Umgebung Berlins schreiben, daß ihre Kartoffelmieten von weißen Kartoffeln bereits derart eingesunken sind, daß sie mit dem Erdboden gleich sind.

** **(Zum Elektrizitätsmonopol)** im rheinisch-westfälischen Industrierevier wird neuerdings gemeldet, daß zwischen Herrn Stinnes und mehreren landrätlichen Kreisen des Industriereviers Verhandlungen gepflogen und dem Abschluß nahe sind, nach welchen ein gemeinsames Vorgehen beider Interessengruppen wahrscheinlich sein dürfte. Herr Landrat Gerstein-Bochum vertritt bei diesen Verhandlungen einen Teil der interessierten Kommunen und Kreise. Es ist zu hoffen, daß Stinnes in Verbindung mit den Kommunalverwaltungen seine Idee verwirklicht, ohne daß die Selbständigkeit der Gemeinden oder der in ihnen bestehenden Elektrizitätswerke irgendwie leidet.

** **(Kontrollversammlungen.)** Alle, die es angeht, möchten wir an dieser Setlle darauf aufmerksam machen, daß war in heutiger Nummer im zweiten Blatt die Kontrollversammlungen für den Kreis Hörde bekannt geben. Wir bitten, das Blatt aufzubewahren.

** **(Eine nächtliche Rowdybande)** scheint gegenwärtig in Schwerte ihr Wesen zu treiben, Außer dem schon gemeldeten Schießunfug in der Hüfingstraße ist dem Konditor S. in der Bahnhofstraße auch eine Fensterscheibe zerschnitten worden; in der vorletzten Nacht ist in der großen Marktstraße wieder ein Heidenlärm verübt worden. Einige Nächte vorher hat man den Briefkasten am alten Rathause auf seine Tragfähigkeit hin untersucht, indem einer der nächtlichen „Helden" den anderen daraufhob. Das Bedauerliche ist, daß diese jugendlichen Krakehler allem Anscheine nach Söhne der sog. besseren Stände sind, die auf Bildung Anspruch erheben und von denen man schlechterdings ein derartiges Gebahren nicht erwarten sollte. Wir raten den Herrchen indessen dringend, jetzt des frivolen Spiels genug sein zu lassen; wir sehen uns sonst veranlaßt, Namen zu nennen.

** **(Dortmund kauft immer weiter.)** In gestriger Nummer teilten wir mit, daß die Stadt Dortmund ihren ohnehin schon kolossalen Grundbesitz im Ruhrtale durch weitere Ankäufe in Höhe von 75 000 Mark vergrößern wolle . Heute erfahren wir, daß Dortmund erst kürzlich von der Frau Witwe Alwine Doerth hierselbst einen größeren Komplex zum Gesamtpreise von 25 000 Mark für Zwecke des Wasserwerks käuflich erworben hat.

00 **(Der Kavallerie Verein)** begeht am kommenden Sonntage im Saale des Herrn Böhmer ein Herbstkränzchen. Wir können verraten, daß zu demselben einige urdrollige Theaterstücke eingeübt sind, die reichlich Stoff zum Lachen bieten werden. Die Feste des Kavallerie-Vereins zeichnen sich durch gemütliche Geselligkeit aus.

(-:-) **(Militärkonzert im „Freischütz".)** Am kommenden Sonntage findet im großen Freischützsaale wieder ein Konzert der hier so beliebten Kapelle der 22er Artillerie aus Münster statt, auf das wir bei der anerkannten Gediegenheit der Kapelle schon heute hinweisen möchten.

:: **(Das leidige Steinwerfen.)** Der etwa 13jährige Schüler Br. aus der Fleitmannstraße, der sich das zweifelhafte Vergnügen machte, einen am Wege liegenden Betrunkenen mit Steinen zu werfen, zertrümmerte durch einen Steinwurf die eingangs der Dammstraße stehende Straßenlaterne. Der Wurf dürfte dem Jungen teuer werden, da, wie wir hören, Anzeige erstattet ist .

!! **(Ein beispiellos frecher Diebstahl)** ist gestern am hellen lichten Tage verübt worden. Die Frau Witwe v. d. H. zieht nach der großen Marktstraße um. Auf den vor ihrer jetzigen Wohnung stehenden Möbelwagen hatten die Arbeiter eben einen wertvollen Spiegel gesetzt und gingen dann, weitere Möbel aus der Wohnung zu holen. Als sie zurückkehrten, sahen sie sich vergebens nach dem Spiegel um; er war und blieb verschwunden. Ein Dieb, der jedenfalls an Unverfrorenheit seinesgleichen sucht, hatte ihn mitgehen heißen. Bisher fehlt von ihm jede Spur.

§§ **(Gewerbegericht für den Kreis Hörde.)** Der Steinbrucharbeiter Fillipin klagt gegen den Steinbruchbesitzer Heufer zu Westhofen auf Zahlung eines Restlohnes von 73,79 Mark und 35 Mark für Versäumnis. Kläger ist nicht erschienen, weshalb gegen ihn Versäumnisurteil erlassen wird. — Die Frau Martin Bonatscheck hat zweiundeinenhalben Monat das „Dortmunder Tageblatt" ausgetragen und macht dafür eine Lohnforderung von 12 Mark geltend. Außer der Bedienung von 16 Abonnenten hatte die Frau jeden Tag 70 bis 200 Exemplare gratis zu verteilen. Diese Arbeit soll die Frau unpünktlich besorgt haben. Bei einer Revision fanden sich ungefähr 150 Pfund alte Zeitungen bei ihr vor. Bei der Abrechnung hat die Frau B. sich mit einer Entschädigung von 12 Mark einverstanden erklärt, weshalb sie heute mit ihrer Klage abgewiesen wurde.

** **(Verkauf von Eiern.)** Die Mehrzahl unserer Händler und Landwirte lebt noch in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene (faule) wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer geben die oft recht unfreundlich klingende Antwort: „In die Eier kann ich nicht reingucken." Zu ihrer Belehrung und um das Publikum vor Schädigung zu schützen, sei nun bemerkt, daß das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier aufgrund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft wird.

=) =) **Westhofen,** 9. Nov. (Das Rektor-Examen) bestanden die Herren Lehrer Brögelmann von hier und Varney aus dem benachbarten Ergste.

:: **Westhofen,** 9. Nov. (Amtsversammlung.) Unter dem Vorsitze des Herrn Amtsmanns von Daniels wurde im Sitzungssaale des Amtshauses eine Versammlung der Vertreter des Amtes Westhofen abgehalten. Nach einer Forderung der Aufsichtsbehörde sollen die sämtlichen Gemeindevorsteher des Amtsbezirks Telefonanschluß haben. Da aber schon verschiedene Vorsteher diese Annehmlichkeiten besitzen, wurde beschlossen, zunächst die einzelnen, bisher noch nicht berücksichtigten Gemeinden zu hören. Gegen die vorgelegten Rechnungen der Sparkasse Schwerte-Westhofen und des Sparkassen-Reservefonds 1904 fand sich nichts zu erinnern. Die Sparkassen-Zins-Ueberschüsse aus 1904 sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwandt werden. Die Errrichtung eines Stallgebäudes bei dem Beamtenhause in Lichtendorf wurde bis nach Fertigstellung des noch im Bau begriffenen Hauses und bis nach Klärung der Kostenfrage vertagt. Der neue Vollziehungsbeamte soll nebenamtlich angestellt werden. Er hat zunächst eine einjährige Probedienstzeit mit einmonatlicher Kündigung, und später bei endgültiger Anstellung eine vierteljährliche Kündigung innezuhalten. Das Gehalt soll vorläufig den Betrag von 900 Mark pro Jahr nicht übersteigen.

** **Ergste,** 9. Nov. (Die Herbst-Kontrollversammlung) für sämtliche Mannschaften der Gemeinden Ergste und Berchum findet Samstag, den 11. November, vormittags 10 Uhr, im Saale des Herrn Hengstenberg statt. — Für die Mannschaften der Gemeinde Hennen ist die Kontrollversammlung gleichfalls auf Samstag, den 11. cr., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Albrecht anberaumt.

** **Reingsen,** 9. Nov. (Wie man Rehböcke fängt.) Eigentlich ist das ein sonderbares Thema und klingt etwas gar nach der alten toten, von Sextanern und anderen jungen Herren recht unbeliebten Sprache, aber was in nachfolgenden Zeilen beschrieben ist, ist bei Huberti Namen, reine, lautere Wahrheit. Herr Gutsbesitzer Heinrich Böckelühr hier, bekannt als waschechter Weidmann, fing im Frühjahr mit Hilfe seines vierbeinigen „Genie" einen jungen Spießbock, der sich in seinem Zwinger recht wohl fühlte. Vor einiger Zet hatte Herr B. abermals das seltene Weidmannsheil, einen Gabelbock lebendig zu fangen, so daß jetzt in dem geräumigen Zwinger zwei schöne Rehböcke ihre Tage verbringen. Ja, ja, manch einer von der grünen Farbe läuft ein ganzes Jahr hinter einem Bock her, um ihn auf die Decke zu legen und hier fängt einer gleich zwei lebendig!

Schwerte im Jahre 1870|71.

Von Oberlehrer Feldhügel.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Während so die waffenfähige Jugend unserer Stadt hinausgezogen war, um getreu dem alten Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland" den alten Erbfeind von Deutschlands Grenzen fern zu halten, während sie oft im männermordenden Kampfe dem Tode insAuge sahen und ungeheureStrapazen auf sich nehmen mußten, taten auch die Daheimgebliebenen alles Mögliche, um die Familien der ins Feld gezogenen Krieger und diese selbst mit Geld, Lebensmitteln usw. zu unterstützen, die Verwundeten und Kranken zu pflegen.

Unter Leitung und Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Mönnich bildete sich in den ersten Tagen des Krieges ein Unterstützungskomitee von 21 Herren: Ratsherr Albert, Kaufmann Brügmann, Rendant Büscher, August Doerth, Karl Doerth, A. Heppe, L. Klewitz, Beigeordneter Lennings, Steuerempfänger Lippe, Rendant Maag, Pfarrer Niepmann, Pfarrer Pickart, Kaufmann Pott, J. Reifenberg, Rubbert, Pfarrer Senger, Pfarrer Schütte, Karl Schumacher, Ingenieur Vollrath und Apotheker Wigginghaus. Die Kassengeschäfte des Komitees, das sich je nach Bedarf bei Emil Selve versammelte, führte Rendant Büscher zu allgemeiner Zufriedenheit. In gleicher Weise bildete sich im benachbarten Westhofen ein Hilfskomitee unter Leitung des Amtmannes Rebber, das ebenfalls sehr segensreich gewirkt hat.

Am 23. Juli bereits erließe der Präses des Schwerter Unterstützungskomitees, Herr Bürgermeister Mönnich, einen Aufruf im „Schwerter Wochenbl.", in dem er darauf hinwies, daß mehr als 150 Reservisten und Landwehrleute aus unserer Stadt gegen den Feind gezogen seien. „Sie gingen getrost," heißt es, „in dem Bewußtsein, daß ihre Mitbürger für sie selbst und ihre Familien, da, wo es not tut, sorgen werden. Er weist dankbar hin auf die Opferfreudigkeit im Jahre 1866 und 1868 (wo auf der Zeche Neu-Iserlohn ein großes Unglück stattfand). „Im Jahre 1870 wird Eure Bereitwilligkeit noch größer sein; denn noch nie habt Ihr für einen größeren, gewaltigeren Zweck der Liebe beigesteuert. Legt Eure Gaben bereit; von Schicht zu Schicht werden sie in diesen Tagen eingesammelt werden. Ein jeglicher denke bei sich: Mein Nachbar bietet sein Blut für mich und die meinen, was tue ich für ihn und die Seinen?"

Gleichzeitig erschien in der Zeitung eine Bekanntmachung, unterzeichnet vom Landrat, Oberbürgermeister, den Bürgermeistern und Amtmännern des Kreises (Dortmund), welche die ausziehenden Reservisten und Landwehrmänner wegen des verlassenen Hauswesens beruhigen sollte. Jede Frau sollte p. m. 4 Thlr. erhalten, jedes Kind unter 14 Jahren 1 Thlr.; für Vater und Mutter galten dieselben Sätze. Außerdem wurden außerordentliche Unterstützungen bei größerer Hilfsbedürftigkeit, Sterbefällen, Krankheiten und Entbindungen in Aussicht gestellt. „In jeder Gemeinde ist es Pflicht, für Eure Ernte und die Wiederbestellung zu sorgen, wie für den eigenen Acker."

Die oben erwähnte schichtweise Sammlung ergab bei 413 Gebern 673 Thlr. 4 Sgr. Am meisten kam ein von der 5. Schicht: 159 Thlr. 3 Sgr. 6 Pfg. bei 75 Gebern. Dabei waren Beträge von 100, 50 25, 20 bis zu 1 Thlr. herab. Die Mitglieder des Unterstützungskomitees übernahmen die schichtweise Einsammlung der freiwilligen Beiträge.

Insgesamt beliefen sich die Einnahmen des Schwerter Hilfskomitees an freiwilligen Gaben auf 1560 Thlr. 2 Sgr. 3 Pfg. Die Ausgaben auf 1506 Thlr. 14 Sgr. 10 Pfg. Der Ueberschuß von 53 Thlr. 17 Sgr. 5 Pfg. wurde in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt und später dem Komitee zur Errichtung des Kriegerdenkmals auf dessen Antrag überwiesen. An die im Felde stehenden Krieger wurden am 14. August, 29. August und 6. November zusammen 629 Thlr. abgesandt; 140 Mann erhielten je 3 Thlr., 100 je 2, 9 je 1 Thlr.

Fleißig gesammelt wurde auch im Amte Westhofen. Es gingen z. B. bei der ersten Sammlung allein an barem Gelde ca. 800 Thlr. ein. Westhofen 247 Thlr., Garenfeld 131 Thlr., Syburg 130 Thlr., Villigst 121 Thlr., Holzen 77 Thlr., Lichtendorf 49 Thlr., Wandhofen 35 Thlr., Geiseke 23 Thlr.

Die Unterstützungsgelder wurden gezahlt für Westhofen, Garenfeld ,Hohensyburg auf dem Amtsbureau in Westhofen, für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirkes Westhofen im Kassenzimmer des Herrn Rendanten Büscher-Schwerte.

Da zur Unterstützung der von den eingezogenen Reservisten und Landwehrleuten hinterlassenen Angehörigen größere Geldmittel erforderlich waren, so bewilligten am 28. Juli die Stadtverordneten den Antrag des Magistrates vom 23. Juli, die für Kriegszwecke nötigen Gelder nach Bedarf aus der hiesigen Sparkasse leihweise entnehmen zu dürfen. Und so war es möglich, vom August 1870 bis Dezember 1871 4441 Thlr. 8 Sgr. an ordentlichen, 108 Thlr. an außerordentlichen Unterstützungen, zusammen 4549 Thlr. 8 Sgr. zu zahlen (davon 1870: 1993 Thlr. 19 Sgr.). Am höchsten war der Unterstützungsbetrag im März 1871: 528 Thlr. 10 Sgr. Unterstützt wurden bis zum April 1871 durchschnittlich 65—66 Familien mit ca. 181 Köpfen.

Außerdem bewilligte die Stadt Schwerte aber 1870 für die Notstände in Rheinpfalz und Rheinhessen 100 Thlr.

2. Für die durch die Belagerung so hart mitgenommene Stadt Straßburg infolge einer Aufforderung des Berliner Magistrates 30 Thlr.

3. Für das Lazarett der Südarmee in Clermont am 13. März 1871 infolge eines Schreibens des „Zentralkomitees der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger" 40 Thlr.

4. Am 19. Mai 1871 als Beitrag zum Kreisinvalidenfonds einen Beitrag von 500 Thlr., mit der Maßgabe, daß dieser Beitrag auf fünf Jahre in gleichen Raten von je 100 Thlr. verteilt und den Sparkassenüberschüssen entnommen werden sollte.

Fortsetzung folgt.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 9. Nov. (Grauenvoller Selbstmord.) Ein unbekannter Mann warf sich heute vormittag gegen 2 Uhr in Barop vor den von Dortmund kommenden Personenzug. Der Selbstmörder wurde überfahren und sofort getötet. Da der Kopf vollständig zermalmt wurde, konnte die Identität des Mannes bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

† **Iserlohn,** 9. Nov. (Vom Pferde erschlagen.) Auf der zum Rittergute Edelburg gehörigen Weide machte sich ein Schulknabe von Hemer mit einem jungen Fohlen zu schaffen. Das Tier schlug aus und traf den Jungen so arg vor die Stirn, daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Unglückliche liegt hoffnungslos im Hemer Krankenhause.

† **Iserlohn,** 9. Nov. (Tod durch Ueberfahren.) Der Schlossergeselle Heinrich Beckmann aus Hörde, der hierselbst beschäftigt ist, hat sich vor einen Eisenbahnzug geworfen. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Was den Selbstmörder, der 28 Jahre alt ist, in den Tod getrieben, ist unbekannt. B. war unverheiratet.

* **Hattingen,** 9. Nov. (Ein schwerer Ueberfall) wurde in vorgestriger Nacht auf der Straße nach Nierenhof auf einen italienischen Arbeiter ausgeführt. Es wurde ihm seine Barschaft in Höhe von 260 Mark abgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

! **Recklinghausen,** 9. Nov. (Von einem traurigen Mißgeschick) ist ein junges Mädchen von hier betroffen. Zu einer Hochzeitsfeier nach Erkenschwick geladen, ist sie anläßlich des unseligen Polterabendschießens schwer verletzt worden. Die beiden Augen der Aermsten sind unrettbar verloren, auch ist die Kinnlade schwer getroffen. Der unglückliche Schütze, ein Schreinergeselle aus Berghausen, hatte eine alte Flinte mit Papier und Pulver geladen. Das getroffene Mädchen stand im Zimmer hinter einem Fenster und schaute hinaus, als ihm die Ladung voll ins Gesicht drang und schreckliche Verletzungen hervorrief.

* **Plettenberg,** 9. Nov. (Bulgarische Turner) passierten gestern unsern Ort. Die Turner haben anläßlich einer Wette eine Durchquerung Mitteleuropas von Sofia nach Spanien und über Oberitalien

zurück in zehn Monaten unternommen. Die Gewinner erhalten 10 000 Mark. Sie führen ein Tagebuch bei sich, in dem sie alle Turnvereine der passierten Städte usw. gezeichnet haben. Sie hoffen bestimmt, die Wette zu gewinnen.

* **Frensenberg,** 9. Nov. (Oeffnung eines Grabes.) Hier fand man am Dienstag den unteren Teil einer Grabstätte bis auf den Sarg offen gelegt. Es ist noch ungewiß, ob der Aberglaube hier eine Rolle gespielt hat, oder ob eine Grabschändung beabsichtigt ist. Die Behörde ist mit der Untersuchung dieses Falles beschäftigt.

* **Lingen,** 8. Nov. (Anschlag auf einen Personenzug.) Gestern abend ist der um 7,11 Uhr hier fällige Personenzug Quakenbrück—Lingen durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers einer großen Gefahr entgangen. Etwa 100 Meter vor der Ueberführung der Kleinbahn über die Staatsbahn — in der Nähe von Lingen — war eine Holzschwelle quer über die Schienen gelegt und mit Pfählen befestigt worden. Der Lokomotivführer der Kleinbahn bemerkte von weitem einen Gegenstand auf dem Gleise liegend und es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Polizei fahndet auf die Täter.

† **Essen,** 9. Nov. (Ein Kind an Alkoholvergiftung gestorben.) Einen qualvollen Tod erlitt das 3 Jahre alte Söhnchen einer in der Segerothstraße wohnenden Familie. Als gestern Abend die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Kind bewußtlos in der Stube liegend, ohne daß sie feststellen konnten, was ihm fehlte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb heute das Kind, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Nach den bisherigen Ermittelungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Kind aus einer mit Brennspiritus gefüllten Flasche getrunken und sich so eine Alkoholvergiftung zugezogen hat.

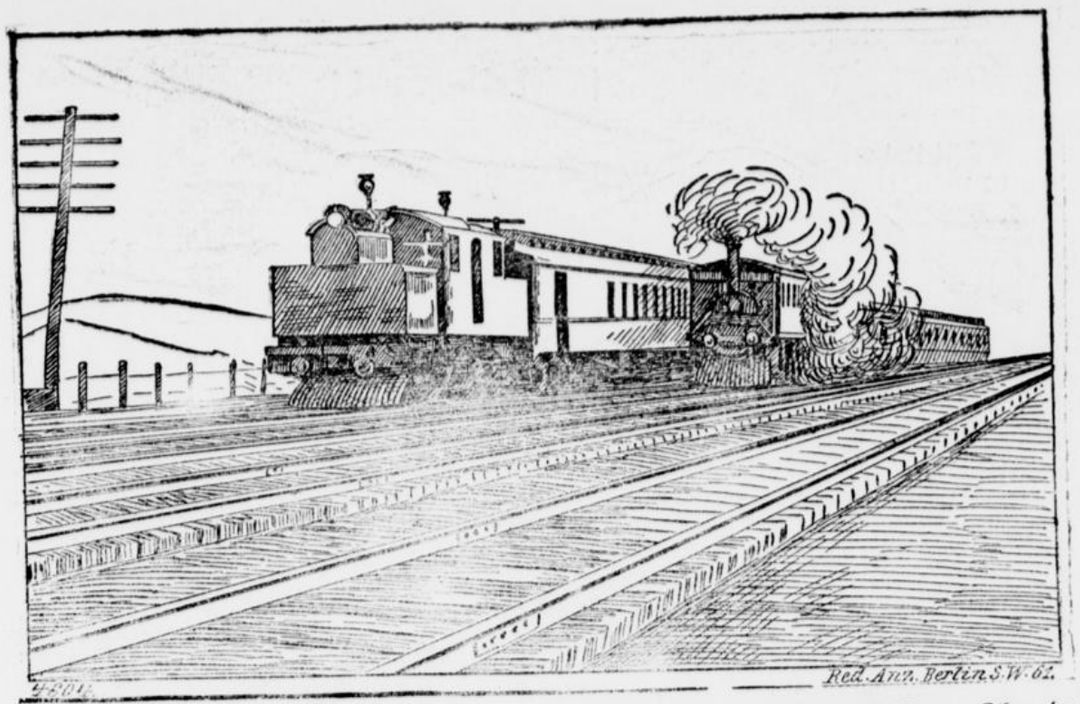
† **Duisburg,** 9. Nov. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern in der Fabrik Gebr. Heckmann. Durch Zerspringen eines Schwungrades wurde ein Teil desselben durch das Dach in einen Arbeitsraum geschleudert und mehrere Arbeiter verletzt. Nach einer Meldung sollen zwei Arbeiter schwer verletzt sein, während ein anderer Bericht meldet, daß **5 Arbeiter schwer** und 9 leicht verletzt wurden.

* **Rotthausen,** 9. Nov. (Der Serienlos-Schwindel.) Durch Anpreisungen einer Amsterdamer Firma ließ sich ein hiesiger Einwohner verleiten, einer Serienlosgesellschaft beizutreten und glaubte sich schon in kurzer Zeit als reicher Mann. Doch er hatte die Rechnung ohne die Amsterdamer Firma gemacht. Jeden Monat war Ziehung und richtig, jedesmal gewonnen; aber o weh, auf ein 100stel Anteil fielen bei der ersten Ziehung 22 Pfg., bei der zweiten 51 Pfg., bei der dritten Ziehung 14 Pfg. usw. Die zwölfte Ziehung brachte einen Gewinn von 14 Pfg. Des ewigen Zahlens müde und inzwischen zu der Einsicht gekommen, daß er der Dumme war, stellte er seine Beitragszahlung ein, nachdem er 12 mal 5 = 60 Mark ausschließlich des verausgabten Portos bezahlt hatte.

§ **Koblenz,** 9. Nov. (Das Kriegsgericht) der 15. Division fällte ein äußerst strenges Urteil gegen 2 Musketiere der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 68 wegen unerlaubter Entfernung, Belügens eines Vorgesetzten und Teilnahme an einem militärischen Aufruhr. Der eine erhielt **sechs Jahre und eine Woche Gefängnis und wurde in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Der Spruch gegen den zweiten lautet auf fünf Jahre und einen Tag Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.** Die Angeklagten hatten sich am Abend des 5. September vorigen Jahres Zivilkleider angezogen und sich aus ihrem Quartier in Ellern bei Rheinböllen entfernt, hatten mit einem Steinkrug durch das Fenster einer Wirtschaft geworfen und der zweite der beiden mit einem Stück Holz nach einem Unteroffizier geschlagen, ihn aber nicht getroffen. Darauf warf er mit dem Holz nach dem Unteroffizier. Die Angeklagten befinden sich seit dem 16. Dezember in Untersuchungshaft, von der nichts auf die Strafe angerechnet wird.

Anekdoten von König Alfons

erzählt L. Mouchon im Echo de Paris: Was an Alfonso XIII. vor allem gefällt, ist seine bestrickende Liebenswürdigkeit und Einfachheit. Der König haßt die Etikette und weilt gern mitten unter seinen Untertanen; als er am Karfreitag dieses Jahres zu Fuß aus der Kirche ins Schloß ging, drängte sich auf der Straße das Volk an ihn heran und jubelte ihm in geradezu enthusiastischer Weise zu. In Monserrat ging er einmal seinem Hofstaat durch; man suchte ihn lange Zeit und fand ihn schließlich auf dem Felde bei den Flurhütern, denen er bei einem Gläschen Wein und zahllosen Zigaretten Räubergeschichten erzählte. Auch sonst unterhielt er sich auf seiner Reise durch Catalonien häufig mit einfachen Arbeitern; er plauderte mit ihnen wie mit guten Kameraden und freute sich königlich, wenn seine Minister ob seiner ganz unköniglichen Nonchalance lange Gesichter machten. Ebenso berühmt wie die natürliche Schlichtheit des Königs ist seine feine, aber nie bösartige Malice, sein — fast möchten wir sagen — jugendhafter Humor. Er fragte eine Frau, wieviel Kinder sie habe. „Sieben, Majestät", erwiderte sie. „Que felicidad!" (Welches Glück!) ruft er bewundernd aus. In Arenys de Mar überreichte man ihm ein Schächtelchen mit Mandelbonbons eine etwas „anrüchige" Spezialität des Ortes. Gerade in diesem Augenblick sollen die offiziellen Begrüßungsreden gehalten werden. Der König streckt das Schächtelchen rasch dem Abgeordneten Sagnier hin, nötigt ihm zwei Bonbons auf und sagt, als er sieht, daß der unglückliche Deputierte den Mund voll hat: „Nun, Herr Sagnier, haben Sie das Wort!" Eines Tages scherzte der König mit einem älteren Offizier der Schloßwache. Der Hauptmann, der aus den Worten des Monarchen einen leisen Spott herauszuhören glaubte, sagte plötzlich vorwurfsvoll: „Es scheint mir, als ob Sie mich bei den Haaren packen, das heißt sich über mich lustig machen wollten!" — „So geschickt werde ich in meinem ganzen Leben nicht sein," erwiderte der König, indem er einen mitleidsvollen Blick auf den radikal kahlen Schädel des armen Hauptmanns warf.



Elektrizität contra Dampf.

Die Newyorker Zentraleisenbahn hat gerade eine Reihe interessanter Versuch beendet, um festzustellen, ob die Elektrizität oder der Dampf als Zugkraft für den Eisenbahndienst den Vorzug verdient.

Es war ein besonderes Eisenbahngeleise von neun Kilometer Länge für den elektrischen Zug gelegt worden, während auf Parallelgleisen die verschiedenen mit Dampf getriebenen Lokomotiv-Typen gegen den neuen Rivalen losgelassen wurden. Die elektrische Lokomotive hatte ein Gewicht von 97 Tonnen, eine normale Leistungsfähigkeit von 220 Pferdkräften mit einem Maximum von 3000 Pferdekräften. Ihre durchschnittliche Schnelligkeit, mit einem 600 Tonnen schweren Wagenzuge hinter sich, betrug zirka 90 Kilometer die Stunde. Die Direktoren der Zentralbahn erklären, daß diese Maschine leistungsfähiger wäre, als die gegenwärtige Central-Atlantic- und Pacific-Bahn-Schnellzugslokomotive, die ein Eigengewicht von 150 Tonnen besitzt. Unter Bild zeigt, wie eine Dampflokomotive ohne nachfolgenden Zug gegen eine elektrische Maschine mit angehangenen acht Wagen kämpft. Selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen behauptete die Elektrizität den Sieg.

Letzte Drahtmeldungen

der „Schwerter Zeitung".

Der Kaiser und sein Gast.

(:) **Hannover,** 9. Nov. (Wolff-Tel.) Um 5,45 Uhr traf auf dem geschmückten Hauptbahnhofe im kaiserlichen Sonderzuge hier ein der Kaiser in der Uniform seines Königs-Ulanen-Regiments, der König von Spanien in der Uniform seines 66. Infanterie-Regiments, der Kronprinz in Kürassieruniform. Auf dem Wege zum Kasernement der Königs-Ulanen bildeten die Truppen der Garnison mit Fahnen und Musik Spalier. Die Musikkapellen intonierten die spanische Hymne. Die Majestäten begaben sich in offenem Schimmelgespann, von einem nach Tausenden zählenden Publikum mit herzlichen Zurufen begrüßt, durch die beflaggte Stadt nach dem Kasernement des Königs-Ulanen-Regiment, um dort an einer Tafel beim Offizierkorps teilzunehmen.

Der Großherzog von Luxemburg schwer krank.

(lb) **Schloß Hohenburg,** 9. Nov. (Drahtber.) Ueber das Befinden des Großherzogs von Luxemburg wurde heute vormittag 10 Uhr mitgeteilt: Das Allgemeinbefinden des Großherzogs läßt zu wünschen übrig. Die Kräfte haben merklich nachgelassen. Die Erbgroßherzogin von Baden, die Tochter des Großherzogs, traf heute vormittag im Schlosse ein.

Attentat auf einen Zug.

(;) **Warschau,** 9. Nov. (Drahtber.) **Bei Nowominsk, Strecke Warschau Brest-Litows, entgleiste ein Güterzug, da die Schienen aufgerissen waren. Der Oberkondukteur wurde getötet, zwei Personen verletzt, sechs Wagen zertrümmert. Die Direktion setzte die Expedition des Zuges gegen den Willen des Streikkomitees durch.**

Admiral Rebogatow.

() **Petersburg,** 9. Nov. (Drahtber.) Rebogatow ist in Petersburg eingetroffen, er hat einen Bericht vom Admiral Rojestwenski bei sich. Rebogatow fühlt sich absolut unschuldig, er hofft, daß das Gerichtsverfahren die wirklich Schuldigen aufdecken wird. Von der Uebergabe eines Geschwaders könne keine Rede sein. Er habe nur vier erbärmliche Schiffe besessen, die teilweise schon zusammengeschossen waren und endlich von 17 japanischen Schiffen umringt wurden. Admiral Rojestwenski, der die Verhältnisse besser kenne, als das Marineministerium, teile vollständig seine Ueberzeugung.

Schwere Exzesse in Kronstadt.

() **Petersburg,** 9. Nov. (Drahtber.) **Nach aus Kronstadt hier eingegangenen, bisher aber unbestätigten Meldungen soll in der vorigen Nacht in Kronstadt ein erbitterter Kampf stattgefunden haben. Die Infanterie feuerte, Maschinengewehre sollen in Tätigkeit gewesen sein. Die Stadt steht in Flammen und die Einwohner flüchten. Das Telephon mit Petersburg ist unterbrochen, der Telegraph funktioniert noch.**

Bestätigend meldet ein Wolff-Telegramm:

Der Marineklub und mehrere Magazine wurden verwüstet und in Brand gesteckt. Eine Schar von meuternden Matrosen durchzieht die Stadt, gibt Schüsse ab und terrorisiert die Bevölkerung. Die Geistlichkeit hat eine Prozession organisiert in der Hoffnung, den Plünderungen Einhalt zu tun. Es herrscht allgemeine Panik. Ueberall sieht man Blutlachen in den Straßen. Die Plünderungen werden fortgesetzt. Die Bürgerschaft flieht eilig aus der Stadt. Die nach Petersburg und Oranienbaum gehenden Dampfer sind überfüllt von fliehenden Bewohnern. Zwei Bataillone des Infanterieregiments in Irkutsk sind nach Kronstadt abgesandt worden.

)) **Kronstadt,** 10. Nov. (Heroldtel.) **Gestern nachmittag 5 Uhr stand bereits die halbe Stadt in Flammen. Vom Alexandrienpalast konnte man in das Flammenmeer hineinblicken. Die Einwohner fliehen, ohne auch nur das Geringste von ihrer Habe mitzunehmen. Der Zar erteilte persönlich Befehl, den Aufstand niederzuwerfen, Truppen und Geschütze sind nach Kronstadt abgegangen. Man befürchtet, daß das Feuer das Zeughaus ergreift, in dem große Mengen Explosivstoffe lagern. Kononen werden in den Straßen aufgefahren. Die meuternde 14. Flottenequipage griff das landende 1. Ulanenregiment aus Petersburg mit aufgepflanztem Bajonett an. Die übrigen Truppen in Kronstadt schlossen sich den Meuterern an, auch die Marineinfanterie. Die Forts feuerten. Die Schiffe, um deren Haltung man bangt, schossen bisher blind.**

)) **Petersburg,** 10. Nov. (Heroldtel.) **Dem Pöbel in Kronstadt schlossen sich mehere tausend Matrosen an, die, nachdem das Arsenal erstürmt und beraubt worden war, mordend und sengend die Straßen durchziehen. Die Zahl der Toten ist groß, darunter zehn Marineoffiziere. In den Straßen hat ein furchtbarer Artilleriekampf begonnen.**

Die Revolution in Brasilien.

(:) **Genua,** 9. Nov. (Wolff-Tel.) Nach einer Meldung des „Secolo Decimonono" kam es in der Festung Santa Cruz am Eingang der Bucht von Rio de Janeiro infolge der Meuterei der dortigen Garnison zu einem erbitterten Kampfe, **bei welchem drei Offiziere und 60 Mann gefallen sein sollen.** Der Aufstand scheine seit längerem vorbereitet zu sein und mit einer revolutionären Bewegung zusammenzuhängen. **Die Festung ist,** wie weiter gemeldet wird, **von Kriegsschiffen umzingelt,** damit die Zöglinge der Militärschule, die sich gleichfalls empört haben, sich nicht mit den anderen Aufständischen vereinigen können. Die Regierung übe Zensur über die abgehenden telegraphischen Nachrichten.

Für den Winter, wenn Rasenbleiche unmöglich ist, wird als geeigneter Ersatz seit Jahren Luhns Salm.-Terp.-Kernseife viel gebraucht; demnach ist diese bewährte Seife ganz besonders empfehlenswert. Auch Sie sollten deshalb einen Versuch mit echter Luhns Salm.-Terp.-Kernseife machen lassen; nur echt mit rotem Kreuzband zu haben in allen besseren Geschäften. Vorsicht beim Einkauf!

Shlipse & Cravatten

Hosenträger
Handschuhe
Wäsche

Kragenschoner

billigst
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend, versteigere ich im Pfandlokal beim Wirt Herrn **Böhmer** hier:

1 Posten Strickwolle, Schappseide, Nähseide, Zwirn, Beilaufgarn, Chemisetts Kragen, Kravatten, Handschuhe, Strümpfe, Taillenstäbe und -Verschlüsse, Häkelgarn, 40 Hemden 19 Korsetts, 20 Stück Mützen, 5 Umschlagetücher, 2 Metzgerjacken, 3 bl. Arbeitskittel, 6 desgl. Hosen, 4 Manchesterhosen, 3 Herren-Joppen, 26 Stück Schürzen, 3 Bettvorleger u. v. m.

öffentlich meistbietend gegen bar. Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Busse,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Bekanntmachung.

Das im Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitete „Gesundheitsbüchlein", enthaltend eine gemeinfaßliche Anleitung zur Gesundheitspflege, ist soeben in einer neuen (elften) Ausgabe erschienen.

Das Buch ist von der Verlagsbuchhandlung Julius Springer in Berlin N., Monbijouplatz 3, zu beziehen und kostet kartoniert 1 M., in Leinwand gebunden 1,25 M., bei gleichzeitigem Bezuge von mindestens 20 Exemplaren das Exemplar kartoniert 0,80 M., in Leinwand gebunden 1 M.

Ich mache hiermit auf die Herausgabe der neuen Auflage des Gesundheitsbüchleins ergebenst aufmerksam.

Hörde, den 2. November 1905

Der kommissarische Landrat:
Busch. 3854

Wegen Geschäftsaufgabe

sollen sämtliche **Manufaktur- und Kurzwaren** gegen Kasse zu **jedem annehmbaren Preise**

schleunigst

ausverkauft werden.

Schwerte. H. Haver.

NB. Meine Geschäftsräume sind an die Firma Adolf Kalsbach vermietet und **müssen Mitte November** geräumt sein. 3723

Herren-Hüte
Fleg.-Formen

Grösste Auswahl
reelle Preise

Enzen-Hut

F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich **hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art** mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgarti** in Krammel bei Aussig (Elbe).

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.
3799 **Markt 3.**

Adolf Kalsbach,

Schwerte,

Brückstrasse.

Zugaben bei Kaffee und Margarine.

Rabattmarken.

Hochf. **000 Mehl**	pr Pfd. 12 Pfg.	la. **Petroleum**	pr. Ltr. 15 Pfg.
la. sächs. **Zwiebel**	3 Pfd. 17 „	**Crystall-Soda**	3 Pfd. 9 „
la. helles **Rüböl**	pr. Ltr. 45 „	la. **Kochgraupen**	pr. Pfd. 12 „
Feinstes **Butteröl**	pr. Ltr. 55 „	la. blanken **Reis**	pr. Pfd. 12 „

Feinste neue sächs. la. Riesenerbsen pr. Pfd. 12 Pfg.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 11. November cr.**, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 Sopha, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 kleinen Eisschrank, 1 Ladenregal mit diversen Waren u. s. w.

gegen bar versteigern.

Schwerte, 10. Nov. 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.



Kavallerie-Verein
Schwerte
feiert am
Sonntag, den 12. Novbr. cr.
im Vereinslokal „Gasthof zum alten Rathaus" sein diesjähriges

Herbstkränzchen

bestehend in
Konzert, Theater und BALL.
Anfang 4 Uhr
Hierzu ladet ergeb. ein
Der Vorstand.

Suche sofort ein sauberes fleissiges 3874

Tagesmädchen.

Frau Direktor Kilb.

Herren-Mützen

Chice Neuheiten in grösster Auswahl

Knaben-Mützen

sehr billig
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Um seinem eigenen Schaden zu entgehen

kaufe man Pelzwareren nur beim **Kürschner!**

Man lasse sich durch die marktschreierische Reklame der Wareuhäuser naheliegender Grossstädte nicht beirren. Der Einkauf von Pelzwaren ist unbedingt eine Vertrauenssache, denn das kaufende Publikum ist kaum in der Lage, den Wert der angebotenen Pelze zu taxieren.

Wie kann aber ein Pelzwarenhändler, welcher nicht selbst Kürschner und somit Fachmann ist, dieses Vertrauen rechtfertigen, wenn er, wie meistens der Fall, nicht einmal einen echten Fehschweif von einem Fuchsschweif unterscheiden kann.

Darum kaufe man Pelzwaren nur beim Kürschner!

Die Kürschnerei Robert Lippmann

empfiehlt ihr grosses Lager selbstangefertigter **Pelzwaren** wie

Skunks, Steinmarder, Persianer, Nerz, Iltis, Bisam, sowie sämtliche **Imitationen,**

weil aus erster Hand, zu bedeutend niedrigeren Preisen, wie jede andere Konkurrenz.

Russisch-Jap. Krieg
und anderes in Form von
Abzieh-Bildern.
Reizende Neuheit für Kinder. Heft **10** Pfg.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Liegnitz sind die weiteren Nummern K 3201—3500 und dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. O. die weiteren Nummern E 3500—4000 als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge in den betreffenden Bezirken überwiesen worden.

Hörde, den 6. Oktober 1905.

Der kommissarische königliche Landrat.
J. V. Luckhaus

Pelzwaren

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Fr. Reineke, Hüsingstr. 14.

Familien-Lese-Kalender
für das Jahr 1906
in verschiedenen Arten von **25** Pfg. an vorrätig bei
Carl Braus, Buchhandlung.

Weintrauben

weiße	p. Pf.	30 Pf.
blaue	„ „	35 „
Almeria-Trauben	„ „	50 „
Treibhaus	„ „ „	100 „

prachtvolle
süße Apfelsinen
per Stück 10 und 15 Pfg.
dicke Tyroler Birnen
per Pfund 40 Pfg.
Delikatesshaus Wahle,
Schwerte.
Hüsingstr. 23 Telefon 103.



Schlachte diese Woche
zwei gute fette
Kühe
und verkaufe das Rindfleisch per Pfd. zu **60 Pfg.**
3876 **L. Seippel.**

Schwerter Fleischhalle
— kleine Marktstraße Nr. 4 —
Habe diese Woche **5 Kühe** geschlachtet und empfehle das Pfd.



Rindfleisch
zu dem billigen Preis von nur
55 Pfg.

Ein guterhaltener
Pultschrank
steht billig zu verkaufen. 3866
Bahnhofstr. 1, I. Et. l.

Sämtliche Artikel und Apparate zur
Brandmalerei
stets vorrätig.
Besondere Angebote mit Mustern stets gern zu Diensten.
Carl Braus.
Schwerte-Ruhr,
Buch-, Papier- und Musikalien-Handlung.

Stolz

kann jeder sein, der eine zartweiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Eine schöne
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern an ruhige Familie zum 1. Januar zu vermieten. 3885
u erfragen in der Geschäftsst der Schwert Zeitung.

Heute
lebende Fische
infolge verspäteter Ankunft.
Delikatesshaus Wahle,
Schwerte.
Hüsingstr. 23. Telefon 103.

Theater-Malerei
Franz Reineke, Hannover.

Durchaus zuverlässiger
Hausbursche
gesucht. Näheres i. d. Geschäftsstelle der Schwert. Zeitung.

Grösseres Kolonialwarengeschäft sucht per bald eine
Verkäuferin
sowie ein
Lehrmädchen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schwemmsteinpreis
ermässigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Regen-Schirme

Unerreichte Auswahl
Solide — — Preise

gute Qualitäten

F. Reineke
Hüsingstr. 14.